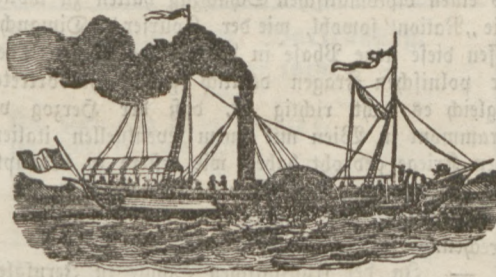


Danziger Dampfboot.

№ 231.

Sonnabend, den 3. October.

Das „Danziger Dampfboot“ erscheint täglich Nachmittags 5 Uhr, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Abonnementspreis hier in der Expedition Vortheilsgasse No. 5. wie auswärts bei allen Königl. Postanstalten pro Quartal 1 Thlr. — Hiesige auch pro Monat 10 Sgr.



1863.

34ster Jahrgang.

Inserate, pro Petit-Spaltzeile 1 Sgr., werden bis Mittags 12 Uhr angenommen.

Inserate nehmen für uns außerhalb an: In Berlin: Retemeyer's Centr.-Ztg.- u. Annonc.-Bür. In Leipzig: Zügen & Fort. In Breslau: Louis Stangen's Annoncen-Bureau. In Hamburg-Altona, Frankf. a. M. Haasenstein & Vogler.

Telegraphische Depeschen.

Kopenhagen, Freitag 2. October.

Dem Reichsrathe vorgelegter Staatsrechnung zufolge hat das Ministerium das Budget bis April 1863 ohne Zustimmung der hollsteinischen Stände definitiv auch für Holstein regulirt und zur Deckung der die Einnahme übersteigenden gesammstaatlichen Ausgaben 593,000 Thaler aus der besonderen hollsteinischen Kasse genommen.

London, Freitag 2. October.

Der Dampfer „Scotia“ bringt Nachrichten aus New-York vom 23. v. M. Nach denselben ist General Rosenkrantz durch General Bragg, der bedeutende Verstärkungen von Lee, Beauregard und Johnston erhalten hatte, in einer zweitägigen Schlacht geschlagen und gezwungen worden sich nach Chattanooga zurückzuziehen. Der Verlust der Unionisten beträgt 12,000 Mann. Man erwartet einen Zusammenstoß französischer und unionistischer Kanonenboote an den Mündungen des Rio grande. Am Kapiban stehen sich die Unionisten und Konföderirten gegenüber. — Aus Charleston wird vom 20. v. Mts. gemeldet, daß die Monitors gegen Charleston nicht vorrücken können und daß die Errichtung von Batterien Seitens der Unionisten durch die Batterien der Konföderirten aufgehalten wird. Die Unionisten sind fortwährend mit Wiederherstellung des Fort Sumter beschäftigt.

Der Kaiser von Frankreich und Amerika.

Der Kaiser von Frankreich scheint seine Hauptaufgabe darin zu erkennen, Republiken zu morden. Ob ihm die Erfolge, welche er in dieser Richtung seiner Politik erreicht, gut bekommen werden: wer weiß es! — so viel steht fest, daß ihm die mexikanische Angelegenheit noch immer viel Sorgen macht.

Wenn der Kaiser von Frankreich irgendwie Aussicht hätte, der nordamerikanischen Union einen Todesstoß zu versetzen; so würde er die Gelegenheit dazu sehr gern ergreifen. Denn er ist ein erklärter Freund der Sklavenhalter. Das Gleiche kann nur von dem Gleichen in gebührender Weise erkannt werden. Wer selber Sklaven hält, und die Vortheile davon empfindet und sich verhält: wie sollte er gegen seine Collegen feindliche Gesinnungen hegen!

Nun aber hat der Kaiser von Frankreich in dieser Beziehung keinen Bundesgenossen. Selbst das eigennützig England hat sich nicht so viel Baummolle in die Ohren gestopft, um den Ruf nach Freiheit und Gerechtigkeit zu überhören. Wir wissen das aus der jüngst gehaltenen Rede des Lord Russell. Dieser hat seine Meinung in Bezug auf die Politik des Kaisers auf die amerikanischen Angelegenheiten in einer Weise ausgesprochen, daß dieselbe einem Verdammungsurtheil gleicht, wie ein Ei dem andern.

Der Kaiser von Frankreich hat also für seine Politik in Bezug auf Amerika durchaus keine Unterstützung von Seiten Englands zu erwarten, und ohne dieselbe ist er eine Null auf diesem Felde.

Soweit man die amerikanischen Verhältnisse jetzt übersehen, wird der Norden die Rebellion niederschlagen, die Union wieder herstellen und frei aufathmen, um im Stande zu sein, auch dem Kaiser von Frankreich einen Denktzettel für seine den Sklavenhaltern an den Tag gelegten Sympathieen zu geben. Der Sieg des Nordens wird für den Kaiser von Frankreich eine schwere Niederlage sein. Denn die gebil-

dete Welt wird erkennen, daß das von ihm bekämpfte und unterdrückte Princip mächtiger ist, als alle schlaunen Berechnungen der Diplomatie, daß die Vorsehung oder besser gesagt: die innere Nothwendigkeit des Geschichtsgeistes im Stande ist, eben so gut den Dritten Napoleon zu stürzen, wie den Ersten.

Rundschau.

Berlin, 2. October.

Die Zeidlersche Corresp. schreibt: „Dem bereits wiederholt laut gewordenen Wunsch, durch Aufhebung des bekannten Schwerin'schen Wahl-Rescripts die Terrorisirung zu beseitigen, welche bei den letzten zwei Wahlen die Anwesenheit der Wähler 3. Klasse auf die Wahl der 2. und 1. Klasse bekanntlich geübt hat, wird, wie wir hören, zur geeigneten Zeit noch entsprochen werden. Es bedarf dazu eben nur eines Ministerial-Rescripts.“

Prof. Glaser in Königsberg, der Führer der dortigen Konservativen, hat einen längeren Urlaub genommen, um in Berlin unter dem Patronat des Herrn v. Hertefeld ein „national-patriotisches“ Organ zu gründen.

Solingen, 28. Sept. Die gestern hier in der Schänenburg von den Anhängern Cassalle's veranstaltete Versammlung hatte einen tragikomischen Verlauf. Um die festgesetzte Stunde — 4 Uhr Nachmittags — war der obere Theil des weiten Raumes bereits dicht von Menschen besetzt, die sich in einem Halbkreise um Cassalle und sein Bureau ausdehnten. Cassalle begann seine Rede mit einer Rechtfertigung gegen die Beschuldigung, daß er im Dienste der Reaction stehe; schilderte in euphatischen Worten das „Wesen des Arbeiterstandes“, für den er seit 15 Jahren gekämpft und gelitten. — Schon von vorn herein war in der Versammlung eine gewisse charakteristische Unruhe bemerkbar, die trotz der Stimme des Präsidenten nicht gebämpft werden konnte, vielmehr zu wiederholten Unterbrechungen führte. Die Unruhe und der allgemeine Unmuth steigerten sich, als Cassalle selbst wiederholt gebieterisch die Ruheförder an die Luft zu setzen befahl, und die Drohung hinzufügte, daß ihm gegenwärtig 1000 kräftige Arme zu Gebote stehen, um seine Befehle zu vollziehen. Inzwischen hatte Präsident Hillmann in die unteren Partien des Saales, von wo die Unterbrechungen zumeist auszugehen schienen, einen Theil seiner Gereuen deputirt, die nun auch die einen oder die andern aufgriffen und unter Geschrei und Tumult gewaltsam zur Thüre hinauswarfen. Plötzlich verbelebte sich das nur zu wahre Gerücht, daß einige junge Leute, Söhne eines achtbaren Bürgers, welche Schulze-Deißsch hatten leben lassen, meuchlerisch mit Messerstichen verwundet worden seien. In der nun eintretenden allgemeinen Verwirrung erhob sich der anwesende Gensdarm und erklärte, als eben Cassalle das Wesen der römischen Saturnalien erörtern wollte, die Versammlung, weil tödtliche Verwundungen vorgekommen, für aufgelöst. Ein Theil der Anwesenden wälzte sich bestürzt dem Ausgange zu. Inmitten eines Haufens bestieg eine unheimliche herkulische Gestalt einen Tisch und forderte die Arbeiter auf, nunmehr, wo es gälte, sich nicht von der Polizei unterdrücken zu lassen, vielmehr die unüberwindliche Macht des Arbeiterstandes durch die That zu bewähren. Während dieser Scene im untern Raume hatten sich oben die Anhänger Cassalle's enger um denselben geschaart. Cassalle erklärte mit lauter Stimme, daß die Polizei zur Auflösung der Versammlung nicht befugt sei und setzte seinen fortan völlig unvollständigen Vortrag fort. Die beiden Polizeibeamten, uvermögend dem Standale ein Ziel zu setzen, hatten unterdessen weitere Hülfe requirirt. Nach einer Weile erschienen denn auch 8 Gensdarmen und mehrere Polizeisergeanten, den Landrath und Bürgermeister an der Spitze, und drangen unter lautem Zurufe der zahllosen, auf dem Schützenfelde versammelten Volksmenge, die Gensdarme mit gefälltem Bayonnette, in den Saal bis zum Bureau vor. Aufgefordert mit den Seinigen den Saal zu verlassen, erklärte Cassalle unter Protest, sich der Maßregel fügen zu wollen, und durchschritt

lächelnd und, wie es schien, mit dem Erfolge des Tages wohl zufrieden, die Menge, von Hurrah's seiner Anhänger und den Verwünschungen der Volksmasse begleitet.

Die neueste „Düsseldorfer Ztg.“ bringt einen Bericht über die solinger Versammlung von Herrn Julius Bah-teich, Secretair des Allg. Deutschen Arbeitervereins, der den Rückzug Cassalle's als „Triumphzug“ schildert. Nach demselben hat Herr Cassalle folgende Depesche an den Herrn Ministerpräsidenten v. Bismarck abgefaßt: „Ministerpräsidenten v. Bismarck, Berlin.“

Fortschrittlicher Bürgermeister hat so eben an der Spitze von zehn mit Bajonnetgewehren bewaffneten Gensdarmen und mehreren Polizisten mit gezogenem Säbel von mir einberufene Arbeiter-Versammlung ohne jeden gesetzlichen Grund aufgelöst. Umsonst mich auf das Vereinsgesetz berufend protestirt. Mit Mühe das Volk — an 5000 Mann in dem großen Saale der Schützenhalle, noch mehrere Tausend vor demselben — von Thätlichkeiten abgehalten. Von Gensdarmen und Zehntausend vom Volke, die mich arretirt glaubten, nach dem Telegraphenamt transportirt. Fahne der elberfelder Arbeiter confiscirt. Bitte um strengste, schleunigste, gesetzliche Genugthuung. F. Cassalle.“

Einer anderweitigen Nachricht zufolge wäre auf dieses Telegramm von Hrn. v. Bismarck die Antwort eingelaufen: Cassalle könne weiter reden. Die Behörde werde zur Rechenschaft gezogen werden, wenn sie im Unrecht sei. Thatsache ist übrigens, daß die Versammlung nicht wieder aufgenommen wurde und Herr Cassalle auch nicht weiter sprach, sondern nach Düsseldorf weiter reiste.

Frankfurt a. M., 30. Sept. Heute wurde die vorbereitende Versammlung zu einem ersten deutschen Protestantentag in Gegenwart von 121 Personen durch Herrn Dekan Zittel aus Heidelberg eröffnet. Der auf der Tagesordnung stehende Gegenstand: „Entwurf der Statuten eines deutschen Protestantentages“ nahm die ganze Thätigkeit der Versammlung in ausreichendem Maße in Anspruch. Prof. Schenkel eröffnete als Referent die Debatte über den von dem durlacher Comité ausgearbeiteten Entwurf. Derselbe bezeichnete als das Ziel des jetzigen Strebens die Gründung eines deutschen Protestantentages, einer deutschen Kirche, einer protestantischen Landesgemeinde. Aus dem dogmatisirenden Zeitalter der Reformation habe sich der Protestantismus heraus- und in das Zeitalter der christlichen That hineinzuarbeiten. Die Absicht gehe dahin, ein Organ zu schaffen, nicht für die protestantische Kirche, sondern für die deutschen Protestanten; ein Organ, welches nicht einer Partei angehöre, nicht eine dogmatische Richtung einschläge, sondern welches die verschiedenartigste Bewegung des Geistes, der freien Ueberzeugung auf protestantischem Boden gestatte. Im Einklang mit der ganzen Kulturentwicklung der Zeit solle die gesammte evangelische Kirche erneuert werden. Die gestellte Aufgabe sei eine vierfache: 1) Verwirklichung des Gemeinde-Prinzips; 2) Schaffung eines Organs zur Vertheidigung der Ehre, Freiheit und Selbstständigkeit der Kirche, da, wo sie angetastet wird; 3) Uebung der Toleranz, aber nicht Toleranz gegen den Intolerantismus und 4) Gründung eines Organs, welches nicht Vorträge hält, sondern zu christlichen Unternehmungen anrege. Hier könne man von seinen Gegnern lernen. §. 1 lautet: Auf den Grundlagen des evangelischen Christenthums bildet sich unter denjenigen deutschen Protestanten, welche eine Erneuerung der evangelisch-protestantischen Kirche im Einklang mit der gesammten Kulturentwicklung unserer Zeit anstreben, ein deutscher Protestantentag. Derselbe setzt sich namentlich zum Zweck: 1) den Ausbau der deutschen evangelischen Landeskirche auf den Grundlagen des Gemeinde-Prinzips und die Anbahnung einer organischen Verbindung der einzelnen Landeskirchen auf diesen Grundlagen. 2) Die Wahrung und den Schutz der Rechte, Ehre, Freiheit und Selbstständigkeit des deutschen Protestantismus. 3) Die Erhaltung und Förderung christlicher Duldung und Achtung zwischen den verschiedenen Konfessionen und ihren Mitgliedern; 4) die Anregung zu allen denjenigen christlichen Unternehmungen und Werken, welche die sittliche Kraft und Wohlfahrt unseres Volkes bedingen. — (Laut Telegramm ist dieser Paragraph angenommen worden.)

Leipzig, 1. Oct. Se. Königl. Hoh. der Prinz Adalbert von Preußen traf gestern gegen Mittag von Berlin hier ein und reiste mit dem um 12 Uhr abgehenden Zuge weiter nach Hof.

Baden, 1. Oct. Zur Feier des Geburtstages Ihrer Majestät der Königin Augusta ist Se. Majestät der König hier eingetroffen, während die Kinder Ihrer Majestät, der Kronprinz durch seine Reise nach Schottland, die Großherzogin durch ihren Aufenthalt am Bodensee leider verhindert waren, sich persönlich an dem Feste zu betheiligen. Telegraphische herzliche Wünsche liefen am frühesten Morgen von den hohen Kindern und Schwiegerkindern, so wie von vielen Verwandten und befreundeten Personen in Baden ein. Beide Majestäten mit ihren Umgebungen brachten wie bisher den 30. Sept. auf dem Lande, diesmal in der Gegend von Bühl zu und kehrten erst Abends nach Baden zurück.

Bremen, 26. Septbr. In einer gestern abgehaltenen Versammlung der hiesigen Mitglieder und Freunde des Nationalvereins wurden folgende von Dr. Pfeiffer in glänzender Rede befürwortete Resolutionen angenommen:

„In Uebereinstimmung mit den Beschlüssen des Abgeordnetentages vom 21. August d. J. erklärt die Versammlung 1) die deutsche Reformacte, wie sie aus den Beratungen des Fürstentages hervorgegangen, ist ungenügend zur Befriedigung des Bedürfnisses nach Einheit des deutschen Volkes und gefährlich für die freiheitliche Entwicklung desselben; 2) unter den gegenwärtigen Verhältnissen kann der jetzt auch von der preussischen Regierung angeregte Vorschlag einer Neugestaltung der deutschen Bundesverfassung auf den Grundlagen des Staatenbundes mit einer aus directen Wahlen hervorgehenden Nationalvertretung und erweiterten Befugnissen derselben nicht von vornherein von der Hand gewiesen werden, aber nur unter der Voraussetzung, daß a. der Verfassungsentwurf einer zu berufenden allgemeinen deutschen Volksvertretung zur Prüfung und Zustimmung vorgelegt werde, und b. die nicht im Bunde befindlichen deutschen Provinzen Preußens zur Mitwirkung berufen werden; 3) um Preußen die ihm bei dem deutschen Reformwerke im Rathe der Fürsten und im Vertrauen der Nation gebührende Stellung zu gewähren, ist jedoch die Beseitigung des jetzigen Regierungssystems und die Wiederherstellung des verfassungsmäßigen Rechtszustandes erforderlich; dieselbe bildet nicht allein ein preussisches, sondern ein deutsches Interesse.“

Leipzig, 30. Sept. In Sachen der Nationalfeier der leipziger Völkerschlacht ist der „D. A. Z.“ folgende Aufforderung zugegangen:

An die Veteranen des Banners der freiwilligen Sachsen! Unterzeichnetes Mitglied des Banners der freiwilligen Sachsen von 1813-14 erjucht die Veteranen desselben, seine früheren Kameraden, die hier wie auswärts befindlichen, um eine Theilnahme an der Siegesfeier der leipziger Völkerschlacht und bittet dieselben, ihn von dieser Theilnahme in Leipzig baldigt zu benachrichtigen, um eine Vereinigung der Bannermitglieder zu ermöglichen. Dieselben befinden sich zwar nicht unter den vom Festauschuß geladenen Gästen, die Theilnahme an dieser Siegesfeier aber ist für sie um so einladender und erhebender, als sie durch die leipziger Schlacht und zwar erst durch sie, in den Stand gesetzt wurden, sich ihren freiwilligen Brüdern anzuschließen, um die Befreiung Deutschlands zu vollenden. Leipzig, 29. Sept. 1863.

Dr. R. Th. v. Küstner,
General-Intendant a. D., früher Lieutenant im Banner der freiwilligen Sachsen.

Wien, 25. Sept. Die Presse schreibt: Die umlaufenden Gerüchte, welche dem Chef der Koburgschen Regierung, dem Geheimen Staatsrath Francke, einen hervorragenden Antheil an der Urheberchaft des Bundesreformentwurfs zuweisen, haben durch die kürzliche Auszeichnung des genannten Staatsmannes mit dem Großkreuz des Franz-Joseph-Ordens neue Nahrung erhalten, und doch waren und sind dieselben vollständig unbegründet; wir wissen positiv, daß selbst dem Herzog von Koburg, ohne dessen Wissen doch Herr Francke sicher sich nicht mit der österreichischen Regierung in Verbindung gesetzt haben würde, jener Entwurf vollständig fremd war, und daß er, als die Einladung nach Frankfurt geschehen, mehrfache fruchtlose Schritte gethan, um im privaten und vertraulichen Wege eine vorläufige Mittheilung über den Inhalt desselben zu erlangen. Jene Ordensverleihung ist einfach erfolgt, und es entspricht das dem diesfalls bestehenden Brauch, weil Herr Francke es war, der im Namen des Herzogs den Kaiser bei dessen Besuch in Koburg an der Grenze des Herzogthums begrüßte und ihn sodann nach Koburg geleitete. Sie werden überhaupt bemerkt haben, daß aus Anlaß der deutschen Frage von Seiten Oesterreichs noch keine einzige Auszeichnung ertheilt worden ist.

Paris, 30. Sept. Auch in den polenfreundlichen Kreisen fängt man jetzt an einzusehen, daß das sogenannte Einverständnis der drei Mächte auf sehr schwachen Füßen steht. Nachdem die inspirirte Presse so lange mit Ausdauer die europäische Seite der polnischen Frage vertheidigt, ist, nach einzelnen Symptomen zu urtheilen, der Augenblick nicht mehr fern, in welchem sie nachweisen wird, daß es die Pflicht Frankreichs sei, sich von der Entente mit den andern beiden Staaten loszumachen und sich die „Politik der freien Hand“ vorzubehalten. Bin ich recht berichtet, so ist wenigstens die Sprache der französischen Di-

plomatie sowohl in London wie in Wien die, daß Frankreich, welches sich nur in Folge der Convention vom 8. Februar zu einer Intervention habe bewegen lassen, jetzt, nachdem österreichischer- wie englischerseits die im Juli l. J. gemachten Vorschläge zurückgewiesen worden, keine neuen Propositionen formuliren könne, daß es sogar vielleicht besser scheine, jede der Mächte auf dem von ihr eingenommenen Standpunkt nach eigenem Gutdünken und selbstständig handeln zu lassen. Diese Auffassung ist hier im Ganzen günstig aufgenommen worden; es ist indessen durchaus unrichtig, sie vor der Hand für etwas mehr als einen diplomatischen Schachzug halten zu wollen. Die „Nation“ sowohl, wie der „Courier du Dimanche“ lassen diese neue Phase in dem diplomatischen Theile der polnischen Fragen deutlich genug hervortreten, obgleich es nicht richtig ist, daß der Herzog von Grammont in Wien mit einem eventuellen italienischen Kriege gedroht habe, wie erstere zu behaupten für gut befand. Das Gewicht der Verhältnisse ist groß genug, um lauter als die Diplomatie zu sprechen.

In der französischen Schule zu Jerusalem, deren Patron der kaiserliche Prinz ist, hat am 27. August die Preisvertheilung Staat gefunden und der französische Consul dieser Feierlichkeit beigewohnt. Letzterem ist dabei die Ueberraschung zu Theil geworden, daß ein Schüler der italienischen Klasse an ihn eine wohlgesetzte Rede gehalten hat, und der „Moniteur“ überrascht heute seine Leser damit, daß er jene Schulrede in großen Lettern vollständig abdruckt. Der junge Mann bringt im Namen aller seiner Mitschüler „dem allerchristlichsten Frankreich ein Gutheil und ein Vivat“. Für ein Kind ist diese Rede wirklich alles, was möglich ist.

Die „Nation“ hört von Mißhelligkeiten, die zwischen Frankreich und Oesterreich ausgebrochen seien. Ihre Correspondenzen aus Wien melden ihr, daß das Tuilerien-Cabinet sofort nach Empfang der Gortschakow'schen Depesche den französischen Botschafter beauftragt habe, den Grafen Rechberg daran zu erinnern, daß das Sechs-Punkte-Programm zuerst vom Wiener Hofe aufgestellt worden sei; der Tuilerien-Hof habe dasselbe angenommen, um die Eintracht mit dieser Macht, die ihm zur Lösung der polnischen Frage unumgänglich nothwendig erschienen habe, aufrecht zu erhalten; diese Zustimmung belfasse aber nichts desto weniger Oesterreich den größten Theil der Verantwortlichkeit in Betreff der Rußland gemachten Vorschläge, und es sei an Oesterreich, eine Initiative zu ergreifen, deren Zweck sei, von dem Petersburger Cabinet eine formelle Zustimmung zu den 6 Punkten und nöthigenfalls den Beginn der Ausführung derselben zu verlangen. Graf Rechberg wurde, wie die „Nation“ sich weiter schreiben läßt, von diesen Eröffnungen aus Unangenehmste überrascht. Er berichtete sofort darüber an den Kaiser, der mit der an ihn gerichtete Aufforderung sehr unzufrieden gewesen sein soll. Die „Nation“ fügt noch hinzu, daß das Verlangen ein sehr formelles gewesen sei, und der französische Gesandte habe durchblicken lassen, daß man in Paris an diese Initiative eine solche Wichtigkeit knüpfte, daß man für die Consequenz nicht einsehen könne, welche die Weigerung des Wiener Cabinetes nach sich ziehen könne, selbst in Betreff seiner Besitzungen in Italien.

Brüssel, 27. Sept. Unsere belgischen Arbeiter gaben heute einen eclatanten Beweis von Würde und Charakterfestigkeit. Alle Arbeiterassociationen des Landes hatten nämlich ihre Delegirten hierher gesandt, um die Vorschläge eines Herrn de la Rousseliere zu prüfen, welcher für die durch das Alter unfähig gewordenen Arbeiter eine Pensionskasse gegründet wissen will, wozu die Fabrikanten und der Staat die Mittel zu beschaffen hätten. Die Regierung hatte den Arbeitern den Augustinertempel zur Verfügung gestellt. Dort tagten dieselben mit Ernst und Ruhe mehrere Stunden lang, und wir versichern, eben Redner, namentlich im Blämischen, gehört zu haben, die selbst in einem Parlament Aufsehen erregen würden. Bei weitem ehrender aber für diese Versammlung ist der Umstand, daß von zwanzig Arbeitern, welche das Wort nahmen, nur ein einziger für den Vorschlag sprach, alle andern aber denselben aus Kräften und mit Energie dergestalt bekämpften, daß es keines Votums mehr bedurfte, um dessen Verwerfung zu documentiren. Es zeugt von den gesunden Ansichten unserer Arbeiter, von ihren fortschreitenden socialen Entwicklung, daß sie sich nicht von dem Lockenden jenes Planes klirren ließen und es offen und laut aussprachen, der Arbeiter wolle weder Almosen noch Unterstützung, sondern ehrlichen genügenen Erwerb durch seiner eigenen Hände Arbeit. Die zahlreich anwesenden Fabrikanten, welche nicht ohne Bangen

dem Resultate der Versammlung entgegengesehen, waren sichtlich überrascht und athmeten gleichsam auf. Sie willigten mit Freuden in die vorgeschlagene Bildung einer, aus Fabrikherren und Arbeitern zusammengesetzten gemischten Commission, welche die zur Verbesserung der Lage der arbeitenden Classen zu ergreifenden Maßregeln zu berathen hat. Des Hrn. Schulze-Dehlig's und moralischen Hebung des deutschen Arbeiterstandes wurde von mehreren Rednern und mit der höchsten Ehrerbietung und Anerkennung gedacht.

Nachrichten aus Posen und Polen.

Warschau, 29. Sept. Die strengen Maßregeln bei Einziehung der Abgaben sowohl in Warschau als in den Provinzen haben ihren — man kann sagen ruhigen — Fortgang. Der Andrang ist hier so groß, daß im Rathhaus noch drei neue Kassen zum Abgabeneingang haben errichtet werden müssen, und in den Kreisstädten ist es schwer, die Pfandbriefe umzusetzen, welche die Gutsbesitzer zur Berichtigung der rückständigen Steuern zu versilbern gezwungen sind. Die neuen Strafbrohungen vom 22. d. M. gegen die Hauseigentümer und Hausbewohner, wodurch Alle für Einen bei vorkommenden Mordthaten verantwortlich gemacht werden, und die angekündigte Beschlagnahme der Häuser für diese Fälle haben einen panischen Schrecken zur Folge gehabt. — In den geheimen unterirdischen Klostersgängen sollen mehrere Druckerpressen entdeckt worden sein. Die desfallsigen Durchsuchungen dauern noch immer fort und die Klöster haben sich darin finden müssen, den russischen Soldaten Quartier zu geben; sonst haben sie aber nichts an dieselben zu liefern. — In der Gegend von Pultusk hat eine Kosaken-Abtheilung unter dem Kommando eines Generalstabs-Offiziers 250 Mann der sogenannten polnischen „gelbenen Mannen“ mit Verlust von 70 Todten am 19. d. M. geschlagen; und am 25. fand bei Strzykow im hiesigen süblichen Gouvernementsstheile ein Gefecht zwischen Kosaken und der Orlow'schen und Zielinski'schen Insurgenten-Abtheilung statt, worin die letzteren über 100 Todte, viele Waffen, Pferde und Wagen verloren. Die Russen haben aber auch ziemlichen Verlust erlitten, und namentlich wurde der Sultan Mahomet Girey verwundet. Gestern wurden mit der Eisenbahn abermals 100 gefangene Insurgenten eingebracht.

Kosales und Provinzielles.

Danzig, den 3. October.

In Ausführung des Allerhöchsten Ordre vom 2. v. M. wegen Auflösung des Hauses der Abgeordneten hat der Herr Minister des Innern durch Verfügung vom 1. d. M. bestimmt, daß die Wahl der Wahlmänner am 20. Octbr., die Wahl der Abgeordneten am 28. Oct. d. J. stattfinden soll.

Die „Nordd. Allg. Ztg.“ schreibt: Der Herr Minister der geistlichen Unterrichts- und Medicinal-Angelegenheiten hat unter Bezugnahme auf den Erlass des Herrn Ministers des Innern vom 24. v. M. seinerseits eine Circular-Verfügung an die Ober-Präsidenten und Regierungs-Präsidenten gerichtet, in welcher darauf hingewiesen wird, daß die in der Allerhöchsten Ordre vom 7. April d. J. enthaltenen Mahnung und die von dem Herrn Minister des Innern daran geknüpften weiteren Betrachtungen selbstverständlich auch auf die öffentlich angestellten Lehrer aller Grade ihre volle Anwendung finden. Es sei bereits gegen Lehrer, welche ihre Pflicht und Stellung verkannt und sich einer, bei öffentlichen Beamten nicht zu duldenen Opposition gegen die Staatsregierung hingegeben haben, mit aller Strenge der Disciplin eingeschritten worden. Die Präsidenten werden aufgefordert, dem Herrn Minister hierin mit geschärfster Wachsamkeit ferner behülflich zu sein und namentlich in Beziehung auf die bevorstehenden Wahlen jede sich darbietende Gelegenheit zu benutzen, um in Kreisen, in welchen eine laze Auffassung der Pflichten der Lehrer gegen ihren königlichen Herrn sich eingeschlichen haben sollte, die Einzelnen im Sinne des Erlasses vom 24. v. M. mit vollem Ernst auf dasjenige hinzuweisen, was ihre Pflicht erheischt.

Dem Vernehmen nach beabsichtigt Herr Dr. v. Bach in diesem Winter einige Stücke von Shakespeare, Sheridan und Moore in der Ursprache vorzulesen. Sicherlich wird den Zuhörern dadurch ein hoher Genuß bereitet werden, da Herr v. Bach nicht nur die Englische Sprache durch einen jahrelangen Aufenthalt in England sich vollkommen angeeignet, sondern auch Gelegenheit gehabt hat, sich nach dem Vorbilde von Freek u. Remble im Vortrag auszubilden.

Das heutige Intelligenzblatt bringt die für Viele höchst wünschenswerthe Bekanntmachung, daß das Tabakrauchen auf der Speicherinsel fortan erlaubt sei.

Eine Zigeunerin, welche unter den Landbewohnern unserer Provinz ein sehr ergiebiges Feld für ihre Gaunereien gefunden und solche vielfach verübt hat, ist endlich in Marienburg gefangen genommen worden, um dem Arm der Gerechtigkeit überliefert zu werden.

Thorn. So eben kommt hier aus Polen die Nachricht an, der Sitz der geheimen National-Regierung in Warschau sei gefunden und solche bei einer Sitzung abgefaßt.

Gerichtszeitung.

Criminal-Gericht zu Danzig.

[Vorgebliche Liebe zum Renommé der Herrschaft.] Im Breiten Thor No. 6 wohnt ein Mann, der, was Humanität und strenge Rechtlichkeit anbelangt, im besten Ansehen steht. Es ist Herr Kleimann. Bei Madame Kleimann, der Gemahlin desselben, vermiethete sich im April d. J. ein Mädchen, welches in seinem Neuhären sich auf das Beste empfahl und von dem Renommé der Herrschaft ein vollkommenes Bewußtsein zu haben schien. Als der Sommer mit seiner Auerquidlichkeit nahte, zog Madame Kleimann in die erfrischende Luft des Seebades von Zoppot. Das Mädchen aber blieb in der Stadt als Wäscherin des Hauses der Herrschaft. Nachdem einige Wochen vergangen waren, erhielt die Dienende den Befehl in Zoppot zu erscheinen. Sie erfüllte denselben auf das Bereitwilligste und erschien in so vornehmer Toilette, als sei sie selbst eine vornehme Dame. Das erregte allgemeines Erstaunen unter den Badegästen. Als Mad. Kleimann das durch den Anzug auffällige Mädchen näher betrachtete, sah sie, daß es ihre eigenen Kleider trug, um dadurch die Rolle einer Herrin zu spielen. Ein sehr böser Verdacht lag nahe. Untersuchungen, die in Folge dessen angestellt wurden, ergaben, daß das Mädchen nicht nur die kostbaren Kleidungsstücke der Herrin, sondern auch andere Kostbarkeiten der Familie gestohlen hatte. Die Schuldige, welche sich vorgestern auf der Anklagebank befand, gestand die von ihr in der Familie Kleimann verübten Diebstähle unumwunden ein und führte behufs der Entschuldigung an, daß sie keine andere Absicht gehabt, als die, das Renommé ihrer vornehmen Herrschaft durch einen ausgewählten Anzug aufrecht zu erhalten. Der hohe Gerichtshof hatte allerdings kein Ohr für eine derartige Entschuldigung und verurtheilte die Angeklagte zu einer Gefängnisstrafe von 3 Monaten und Unterjagung der Ehrenrechte auf die Dauer eines Jahres.

Paul Flemming.

Literar-historische Skizze aus dem siebzehnten Jahrhundert.
Von Louise Otto.

(Schluß.)

„Herr Rector“, sagte Paul, der jetzt wieder stolz aufgerichtet vor dem Zürnenden stand: „Wenn die reinen und schönen Empfindungen, die mir Eure Tochter einflößte und die mich zu diesen Versen begeisterten, in Wahrheit in mir sind, so bedarf ich weiter kein Zeugniß als dies, das mir der Himmel selbst gegeben. Ich verdiene nur Strafe dafür, daß ich meine Verse durch das Fenster flattern ließ. Dafür bitte ich den Rector um Verzeihung — den Vater Sideriens dafür, daß ich etwas wagte, was ihr vielleicht Verkenntung und Unannehmlichkeit bereiten konnte — dafür, daß ich die Augen in anächtiger Verehrung zu diesem Engel aufzuschlagen wagte.“

„Dafür hat der Engel selbst für Dich gebeten,“ unterbrach ihn jetzt der Rector wieder mit milder Stimme. „Damit Du aber vollständig erkennst, welcher Unterschied ist zwischen einem achtzehnjährigen Knaben und einer zwanzigjährigen Jungfrau, sage ich Dir, daß sich Siderie in vier Wochen mit dem Magister Budeus in Braunschweig verheirathet wird. Weil Du aber wirklich das schöne Lied „In allen meinen Thaten“ gemacht hast, will ich Dir Deine schlechten Liebespoesieen vergeben, und nun gib mir die Hand darauf, daß Du, so lange Du hier bist, keine Allotria mehr treiben und künftig immer so leben und denken willst, wie es des Dichters eines solchen frommen Liedes würdig ist.“

Paul ergriff und küßte die dargebotene Hand — zu sprechen aber vermochte er nicht. — Durch die Verlobung Sideriens war sie ihm ja nicht nur jetzt und für immer entrisen, ward es bei seiner frommen und reinen Gesinnung zum Unrecht für ihn, auch nur seine Gedanken auf sie zu richten. Empfand er dabei auch etwas wie Beschämung, daß sie seine Gefühle doch nur hingenommen hatte wie die eines Knaben, so war er doch stolz aufgerichtet, daß sein Lied es war, dem er die Nachsicht des Redners verdankte! War er gedemüthigt als Jüngling, so hatte er dafür als Dichter einen Triumph erlangt, der ihn begeistert emporhob über alle anderen Erfolge.

Wie viel mehr war das der Fall, als ein paar Wochen später der Cantor Zacharias Hesting (der bereits zum Kapellmeister an der Schloßkirche in Dresden ernannt, aber noch nicht dahin abgegangen war), in der Singstunde anordnete, daß ein von ihm componirter neuer Choral einstudirt ward, der zur Trauung der Jungfrau Siderie Bachmann von den Schülern in der Apsidalkirche gesungen werden sollte und dessen Text kein anderer war als: „In allen meinen Thaten“ zc.

Und höher noch schlug sein Herz, als er erfuhr, daß Siderie, die den Magister Budeus nur wenig kannte, ihm das Jawort nur unter der Bedingung gab, daß Paul Flemming nicht bestraft und daß sein Lied an ihrem Hochzeitstage gesungen werde.

Waren es nun Thränen des Schmerzes oder der Freude, die in seinen Augen standen, als er Siderie,

die ihm im Myrtenkranz und Schleier holder als je erschien, zum Traualtare schreiten sah und dazu auf den Schwingen der Orgel sein Lied erbrausen hörte? Es waren die Thränen reiner Begeisterung eines Dichters, die ihn emporhob über Raum und Zeit — wenn auch in seine bescheidene Seele keine Ahnung kam, daß nach Jahrhunderten noch an derselben Stelle sein Lied oft erklingen werde, wie in tausend anderen Kirchen, und daß es in tausend und abertausend Herzen auch im stillen Kämmerlein Trost und Erhebung gießt, die, selbst wenn sie den Namen des Dichters vergessen, ihn doch noch segnen in dem Trost und der Erquickung, die ihre Seelen ihm danken.

Die Schlacht bei Wartenburg.

Am 3. October 1813.

Ein heller Tag ist im Entsch'n,
Es weicht die tiefe Nacht:
Der Himmel glänzt so feurig schön
Und schon die Sonn' erwacht;
Noch herrscht Schweigen rings umher,
Des Kriegers Brust ist bang und schwer.

Er forscht mit ahnungsvollem Blick,
Ob bald der Kampf wird nah'n;
Er denkt besorgt an sein Geschick
Im wilden Krieg auf Kampfes Bahn:
Des Kampfes Preis sein Herz begehrt;
Er weicht dem Vaterland sein Schwert.

Es fließt die Elbe brausend fort,
Die Brücken sind erbaut;
Dort drüben an des Stromes Bord
Hat Feinde man geschaut:
Hinüber geht, wer kämpfen kann,
Hoch führt Held York und Horn sie an.

Die Kämpfer rücken kühn heran,
Nicht weichen will der Feind;
Und immer mächt'ger Mann für Mann
Erhebt er sich, wie's scheint;
Doch Preußen's Schaar weicht nicht zurück,
Kühn muthig vorwärts geht ihr Blick.

„Kein Schuß, Ihr Freunde, sei gethan!“
Ruft Horn durch's Schlachtfeld;
„Erschaffet stürmend Euch die Bahn,
Runn fort, mit Gott“ im Schild.“
Raum ist verhallt der Worte Klang,
Geht's schon den schmalen Damm entlang.

Noch eh' die Sonne sinkt in's Meer,
Ruht siegreich Preußen's Hand;
Geschlagen ist der Franke's Heer,
Zersprengt der Knechtschaft Band;
Und von der Elbe Strandgebiet
Besteht es nun von hinnen flieht.

Und auf dem blutgetränkten Feld
Herrscht Stille, wie zuvor:
Es schweigt der Sturm, wo Preußen's Held
Sich siegreich Ruhm erkort;
Und dem, der heut' Beschützer war,
Bringt betend Dank der Krieger dar! — y —

Zum Grundfest.

Es ist der Segen heimgebracht
Aus Gärten, Feld und Wiesen,
Und danbar wird dafür die Nacht
Des Vaters froh gepriesen,
Daß unbegrenzte Gütegüt
Sich wieder uns im Lauf der Zeit
So huldreich hat erwiesen!

Er sandte Seine Boten aus
Als Wärme und als Regen,
Da mußten sie im dunkeln Haus
Die zarten Reime pflegen,
Die bald sich aus der Erde Schooß
Ertragen, ihrer Hülle los,
Dem Sonnenlicht entgegen.

Getränkt vom Thau, ernährt von Luft,
Schmückt dann das Korn die Auen;
Es schwillt zur Frucht der Sonnenduft,
Den wir als Blüthe schauen:
Vor Wetterstürmen, schwer und hart,
Hat Gottes mächt'ger Arm bewahrt,
Die segensvollen Gauen.

Der ganzen Schöpfung liegt bereit
Gedeihen, Kraft und Leben,
Und Jedem wird zur rechten Zeit
Was er bedarf gegeben:
So, in der Jahreszeiten Tanz,
Ruh' sich für uns der Grundestanz
Auch wieder freudig weben.

Drum soll als Dpfer froh empor
Ein hohes Danklied wallen;
Es füllt ein zahlenloser Chor
Des Weltbau's weite Hallen:
D stumme Menschheit, jauchzend ein,
Dem Geber heißen Dank zu weih'n,
Der Dich erhob vor Allen!

Ob auf des Winters rauhem Pfad
Auch bald die Stürme wehen,
Es wird die ausgefreute Saat
Zu Leiz doch auferstehen;
Und wenn der Grundestag sich naht,
Wird wiederum, in freud'ger That,
Zu Feld' die Sichel gehen!

Luisse v. Duisburg.

Bermischtes.

* * Jakob Grimm ist der Dritte von den Göttinger Sieben, den der Tod abrief. Sein Bruder und Dahlmann gingen voran. Ewald, Albrecht, Weber und Gervinus leben. Jakob hat das Wörterbuch im Druck bis zu dem schönen Worte „fromm“ gefördert, und das letzte Citat, das auf dem letzten Bogen von seiner Hand steht, lautet:

Wiltu sein ein frummer man,
So verantwort dich auf dem plan.

* * Ein Meisterwerk der Böttcherei wird binnen Kurzem auf dem zweiten Grundbesitz des Kgl. Hofliek. Hr. Johann Hoff in Berlin aufgestellt werden. Es ist ein Riesensäß, wohl das größte, welches bisher in Deutschland in Betrieb ist. Um dem Publikum einen richtigen Begriff von seiner Größe zu geben, bemerken wir, daß darin eine Gesellschaft von 24 Personen an einem Tische bequem speisen könnte. Das aus Ungarn dazu hergebrachte Holz ist bereits verarbeitet und wird demnächst der Böttchmeister Weber hieselbst mit der Zusammenstellung betraut werden.

* * In den Blättern lehren jetzt so häufig Artikel mit der Ueberschrift „Ein neues Dpfer der Crinoline“ wieder, daß nicht mehr als billig ist, auch einmal einen entgegengesetzten Fall zu verzeichnen, wo die Crinoline die rettende Göttin gewesen ist. Eine arme Frau stürzte bei Crookmoor ins Wasser. Obgleich sie in bloßen Lumpen gekleidet war, sie doch glücklicherweise soweit eine Verehrerin der Mode, daß sie der Crinoline nicht entbehren konnte; und da sie mit den Füßen zuerst das Wasser berührte, so sank sie nicht tiefer als bis zu den Armen, indem die Crinoline sie über die Oberfläche hielt. Auf ihren Hülfser eilten einige des Schwimmens erfahrene Männer noch früh genug herbei, um sie aus ihrer zwar — Dank jener modischen Reifen — nicht so sehr gefährlichen aber doch peinlichen Situation zu erlösen. Wie es heißt, hatte die Frau selbstmörderische Absichten, so daß ihr Sturz kein unfreiwilliger war, das kalte Wasser brachte sie jedoch bald zu andern Gedanken und ließ sie um Hilfe schreien. — Leider ist jedoch die vererbliche Wirkung der Crinoline durch Feuergefähr eine ungleich häufigere als ihre schützende Kraft in Wassergefahr. Die in Sheffield, dem Hauptplatze der Crinolinenfabrication, erscheinenden Blätter werden nicht verfehlen aus diesem Falle industrielles Capital zu machen.

* * Die indischen Blätter klagen wiederholt über eine schreckenerregende Zunahme der Tiger. Menschen und Thiere fallen ihnen zur Beute; sie holen Kinder aus den Straßen der Dörfer, dahyn vom Wagen weg. Das Denbichab und die Umgegend von Delhi und Agra waren von Heuschrecken heimgelucht, die sich wie finstere Staubwolken über Hunderte von Morgen ausbreiteten. Nach den aufgefundenen Eiern (Kumpen von 60—100 Stück) hat jemand berechnet, daß 20 Millionen derselben auf jeden Morgen (acre) kommen.

* * Seit einiger Zeit hat man auf dem Genfer und Neuchâtel See Ebbe und Fluth beobachtet, ohne einen Grund dafür auffinden zu können.

Kirchliche Nachrichten vom 21. bis 28. Septbr.

Karmeliter. Getauft: Marine-Verführer Stübke Sohn Oskar Gottfried Ernst. Bureau-Geb. Kolbe Sohn Maximilian. Ragelschmiedemstr. Schröder Sohn Johann Eduard Franz.

Aufgeboren: Zimmerges. Aug. Ferbin. Bluhm mit Zulkanna Amalie Kämmerer. Rutscher Paul Friedrich Kruse mit Jgfr. Ernestine Scholka.

Getorben: Zimmerges. Bretschneider Sohn Gottfr. Ernst, 10 M. 8 L., Masern.

St. Virgitta. Getauft: Schneiderges. Donst Sohn Eduard Albert. Schiffszimmerges. Lange Tochter Rosalie Auguste Magdalena. Fleischerstr. Danziger Sohn Felix Leonhard. Post-Conducteur Förley Sohn Hermann Oskar. Zimmerges. Boriski Sohn Aug. Rob. Schneiderges. Tisch Tochter Olga Anna Selma. Mater Marder Tochter Margaretha Elisabeth. Schornsteinfegerges. Gehrke Tochter Auguste Wilhelmine.

Aufgeboren: Privatdiener Wilhelm Ferd. Tischer mit Wittwe Amalie Caroline Dellschod geb. Velefeldt. Schneidermstr. Jacob Blaufart mit Jgfr. Rosalie Engelle.

Getorben: Buchhalter Bluhm Tochter Maria, 3 J. 6 M., Masern.

Meteorologische Beobachtungen.

Observatorium der Königlichen Navigationsschule zu Danzig.

Tag	Baromet.	Therm.	Wind
24	335,66	15,0	Südl. flau, h. meist. bew.
30	336,72	11,1	NW. flau, Him. theilw. bew.
12	337,39	14,0	W. flau, bew. Himmel.

Schiffs-Rapport aus Neufahrwasser.

Angelommen am 2. October:
Liesfeldt, V. Mat. v. Stettin, m. Mauersteine. —
Ferner 1 Schiff m. Ballast.

Gesegelt: 6 Schiffe m. Getreide u. 1 Schiff m. Holz.
Angelommen am 3. October.

Parlitz, Colberg, v. Stettin, m. Gütern. — Ferner
2 Schiffe m. Ballast.
Gesegelt: 6 Schiffe m. Getreide, 4 Schiffe m. Holz u.
1 Schiff m. Holz und Bier.
Ankommend: 1 Bark, 1 Brigg, 4 Schooner, 2 Jachten
Wind: NW.

Producten = Berichte.

Börsen-Verkäufe zu Danzig am 3. October.

Weizen, 150 Last, 132. 33pfd. fl. 415; 134pfd. fl. 414;
130, 128. 29pfd. fl. 380; 132pfd. fl. 400; 130,
129. 30pfd. fl. 390; 127. 28pfd. fl. 381 Alles pr. 85pfd.
Roggen, 70 Last, fl. (?).
Gerste kleine, 109pfd. fl. 223½.

Bahnpreise zu Danzig am 3. October.

Weizen 125—131pfd. bunt 57—65 Sgr.
128—134pfd. hellbunt 63—72 Sgr.
Roggen 120—128pfd. 42½—45½ Sgr. pr. 125pfd.
Erbfen weiße Koch. 50—52 Sgr.
do. Futter. 48—49 Sgr.
Gerste kleine 106—113pfd. 35—40 Sgr.
große 112—118pfd. 40—47 Sgr.
Hafer 70—80pfd. 23—25 Sgr.

Ehorn passiert und nach Danzig bestimmt vom 30. September bis incl. 2. October: 128 Last Weizen, 168 Last Roggen, 30,605 fichtene Balken und Rundholz, 4177 eichene Balken, 157 Last Bohlen und Fahlholz.
Wasserstand 1 Fuß 7 Zoll unter 0.

Angekommene Fremde.

Im Englischen Hause:

Se. Excellenz General-Lieut. und Commandeur der 1. Division v. Griesheim u. Major im Generallitabe v. Bernuth a. Königsberg. Oberst und Inspecteur der 2. Festungs-Inspection Schulz, Pr.-Lieut. a. D. Graf v. Schlieffen u. Kam. u. Pr.-Lieut. u. Adjutant Frosch a. Berlin. Oberinspektor Obn a. Stettin. Marine-Prediger Ulrich an Bord des Schiffs Niobe. Die Kaufl. Landsberg a. Berlin, Sybre a. Leipzig und Schade a. Schneeberg. Pr.-Lieut. im 4. Dstpr. Grenad.-Regmt. No. 5 Biber a. Berlin.

Hotel de Berlin:

Gutsbes. v. Kallstein n. Kam. a. Smolung. Die Kaufl. Melisch und Leuchtenberg a. Cöln und Dehne a. Cognac.

Walter's Hotel:

Appellationsgerichtsrath Weber n. Sohn a. Marienwerder. Lieut. u. Adjutant im Dstpr. Pionir-Bataillon v. Boffe a. Berlin. Königl. Baumeister Diethoff aus Südblau. Die Gutsbes. Pudor n. Gattin a. Carthaus u. Ziehm a. Milenz. Kaufm. Appel a. Berlin.

Hotel drei Mohren:

Lieut. im 2. Dstpreuß. Grenad.-Regmt. No. 3 v. Roschkull a. Spandau. Die Kaufl. Schmidt a. Halle a. S., Eberins a. Dresden u. Sonnemann a. Berlin.

Hotel d'Oliva:

Rittergutsbes. Damerau a. Neumühl. Die Kaufl. Suft a. Breslau u. Weyland a. Mainz. Rentier Gehra a. Berlin. Volontair Schönfeld a. Königsberg.

Hotel de Thorn:

Hauptmann a. D. Hevelke n. Kam. a. Warzenkow. Hofbes. Sprunk n. Gattin u. Kreis-Aktuaris Scheeler a. Tiegenhof. Inspector Vertling a. Danzig. Die See-Cadetten v. Zikewitz u. v. Hollen v. Sr. Maj. Schiff Niobe. Die Kaufl. Rosenthal u. Hirsch a. Berlin, Hebel a. Stettin, Kamprath a. Leipzig u. Brückmann a. Köslin.

Deutsches Haus:

Reg.-Kanzlist Goltz a. Danzig. Inspector Stationer a. Culm. Gutsbes. Schmidt a. Bromberg. Die Kaufl. Roller a. Berlin u. Müller a. Königsberg. Sperrfänger Rosenberger a. Berlin.

Selonke's Etablissement auf Langgarten.

Sonntag, den 4. October c.

Zur Feier des Grundfestes: Erstes Concert

in dem neu decorirten Saale, ausgeführt von der neu organisirten Streich-Capelle des 3. Garde-Regiments.
Anfang 7 Uhr. Entree 2½ Sgr.
Kuntze, Musikmeister.

Meinen werthen Gästen zeige ergebenst an, daß mit heute das Verbot des Tabakrauchens auf der Speicherinsel aufgehoben ist.

F. J. Selonke.

Nicotinfreie Gesundheits-Cigarren wie Ganaster-Depot.

T. F. Fass,
Hundegasse Nr. 55.

Im Auftrage eines auswärtigen Hauses, verkaufe ich von heute ab eine größere Partie Cigarren unterm Kostenpreise, à mille 20 Thlr., und à mille 12 Thlr. Die Waare ist vollständig abgelagert und höchst preiswürdig. Proben werden jederzeit verabfolgt, ebenso der Verkauf in 1/10 Kisten.

T. F. Fass, Hundegasse Nr. 55.

Bekanntmachung.

Sowohl die am 1. October cr. fällig werdenden halbjährlichen Zinsen von den Danziger Stadt-Obligationen des Jahres 1850 als auch die bis jetzt nicht erhobenen Zinsen derselben Obligationen für frühere Termine können vom 5. October d. J. ab, an jedem Wochentage, in den Vormittagsstunden, auf der Kämmerer-Kasse, gegen Auslieferung der betreffenden Coupons, in Empfang genommen werden.

Danzig, den 18. September 1863.

Der Magistrat.

Einladung zur Pränumeration.

Der Beobachter an der Spree

beginnt mit dem 1. October c. das 4. Quartal seines 62. Jahrgangs.

Es wäre eine irrige Ansicht, zu meinen, das hohe Alter des Blattes hätte auch die gewöhnlichen Schwächen des Alters zur Folge. Mit nichten! Der Beobachter an der Spree ist ein lebenskräftiger Jüngling, sein Humor ist frisch, sein Witz ist scharf. Das hohe Alter des Blattes aber ist eben Garantie dafür, daß die Intention desselben einem Bedürfnisse entspricht, und die beständig im Zunehmen begriffene Zahl der Abonnenten liefert uns den Beweis, daß unser Streben, dem Blatte stets das alte Interesse zu erhalten nicht vergeblich war.

Es dürften wenige von den der Unterhaltung und Belehrung bestimmten Blättern an Vielfältigkeit und Interesse des Inhaltes dem „Beobachter an der Spree“ gleichkommen.

Es sei uns gestattet, einen Vorwurf zu begegnen, welcher unserm Blatte in neuester Zeit mehrfach gemacht worden ist: daß unser Beobachter nämlich durch ungeschminkte Veröffentlichung und rücksichtslose Enthüllung von Thatsachen mehrfach Familienzwitte hervorgerufen und den Einen oder den Andern in schiefe Stellung zu seinen Bekannten gebracht habe. Indessen erachten wir, daß das Gute, was der Beobachter gestiftet, das angeführte, schwer zu umgehende Uebel als aufwiegt; denn so Mancher, der sich unbeachtet glaubte und im Stillen fortgesetzt fehlte, ist dadurch, daß er sich so plötzlich entdeckt und sein Beginnen an die Öffentlichkeit gebracht sah — mindestens zur Vorsicht getrieben worden.

Mit dem vierten Quartal beginnt ein neuer Roman:

„Die Sühne“

dessen ergreifender Inhalt und lebenswahre Darstellung im hohen Grade geeignet ist, den Leser zu spannen und zu fesseln.

Der Beobachter an der Spree kostet vierteljährlich incl. Bringerlohn 15 Sgr., wofür das Blatt frei ins Haus gebracht wird. Man abonniert bei allen Post-Anstalten und in Berlin bei allen Expediteuren und in der Haupt-Expedition von G. Mecklenburg, Krausenstr. 52.

Zum Gedächtniß

der September- und Oktobertage 1813:

Waterländisches Ehrenbuch.

Schilderung der wichtigsten Ereignisse aus der Zeit der Befreiungskriege. In Bildern aus d. Jahren 1813—15. Herausgegeben von Dr. Gd. Grosse u. Franz Otto.

Mit 17 Tonbildern, 160 Illustrationen, sowie einer Karte des Schlachtfeldes von Leipzig.

Zweite gänzlich umgearbeitete Auflage. Preis gebunden 1 Thlr. 20 Sgr. In eleg. Einbände 2 Thlr. In Prachtband mit Goldschnitt 2 Thlr. 10 Sgr.

Verlag von Otto Spamer in Leipzig.

Léon Saunier,

Buchhandlung

für deutsche und ausländische Literatur.

Langgasse 20, nahe der Post.

Zu Elbing: Alter Markt 17.



Das seit 15 Jahren bestehende concessionirte Auswanderungs-Bureau von

Louis Knorr & Co. in Hamburg

bietet Gelegenheit für Auswanderer direct nach

New-York pr. Dampfschiff, zwei Mal monatlich, Passage Thlr. 60,,
= Segelschiff, zwei Mal monatlich, = 30,,
Kinder billiger.
Donna Francisca u. Blumenau am 10. Oct. = 30,,
Säuglinge frei.

Wer Plätze zu haben wünscht, wolle 10 Thaler à Person Draufgeld franco an Louis Knorr & Co. in Hamburg einsenden, wogegen Contracte erfolgen.

Berliner Börse vom 2. October 1863.

	Sf.	Pr.	Gld.		Sf.	Pr.	Gld.		Sf.	Pr.	Gld.
Pr. Freiwillige Anleihe	4½	—	101¼	Preussische Pfandbriefe	3½	87½	87½	Danziger Privatbank	4	101¼	100¼
Staats-Anleihe v. 1859	5	105½	105½	do.	4	96½	95½	Königsberger Privatbank	4	101¼	100¼
Staats-Anleihen v. 1854 55, 57	4½	101	101½	Pommersche do.	3½	90	—	Pommersche Rentenbriefe	4	98½	98½
do. v. 1859	4½	101	101½	do.	4	100½	100½	Posenische do.	4	97½	96½
do. v. 1856	4½	101	101½	Posensche do.	4	—	—	Preussische do.	4	98½	98½
do. v. 1850, 1852	4	98	98½	do. neue do.	3½	—	—	Preussische Dank-Antheil-Scheine	4½	—	127½
do. v. 1853	4	98	98½	Westpreussische do.	3½	86½	85½	Oesterreich. Metalliques	5	68½	67½
do. v. 1862	4	98	98½	do. do.	4	95½	95½	do. National-Anleihe	5	78½	—
Staats-Schuldscheine	3½	90	89½	do. do. neue	4	—	—	do. Prämien-Anleihe	4	84½	—
Prämien-Anleihe v. 1855	3½	122½	122½					Russ.-Polnische Schatz-Obligationen	4	78	77